LD 2747

130

Der

Unbekannte.

Drama in drei Akten

von

Theodor von Haupt.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Mainz, 1825.
Bei Florian Kupferberg.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Der

Unbekannte.

Drama in drei Akten.

STADT-KAMMEREY AUGSBURG

Personen:

Franz, ein Müller.
Therese, eine Müllerin.
Ludwig, Theresens Sohn erster Ehe.
Anton, ihr Bruder.
Ruhthal.
Hecht, Postmeister.
Ein Unbekannter.
Bartel, Müllerbursche.
Claus, ein Bauer.
Eine Kartenschlägerin.
Bauern, Bäuerinnen, Gensd'armen.

Das Stück spielt, während der französischen Occupation, am Rhein.

Erster Akt.

Theresens Mühle rechts. Ländliche Gegend. Im Hintergrunde eine Bergkette, aus der verschiedene Fußpfade herabführen.

Erste Scene.

Viele festlich geputzte Bauern. (mit Sträußen um die Mühle gruppirt, um Franzen ihre Glückwünsche zur Hochzeit darzubringen).

Zweite Scene.

Die Vorigen. Bartel (aus der Mühle).

Bartel. Seid Ihr da? — Alle recht ordentlich herausstaffirt!

Bauern. Guten Tag, Bartel!

Bartel. Habt Ihr unsern Bräutigam schon gesehn?

Claus. Noch mit keinem Auge.

Bartel (mit wichtiger Miene). Glaub's wohl: der ist früh heraus! Wie der Tag kaum über die Berge guckte, gleich fort nach Theresens Hofe; es soll mit dem Pachter nicht recht richtig seyn, und da ist er gleich hinterher; er sorgt, mein Seel', Tag und Nacht für Theresen — na, kein Wunder, das wird ja Mann und Frau, und da geht's auch in seine Tasche. Aber eh! als Müllerbursch that er auch schon so.

Claus. Hat er bei der Verlobung gesagt, wie er eigentlich von Haus aus heißt?

Bartel. Ja, prost die Mahlzeit! Franz schlechtweg — von Haus aus? Vielleicht ist er (halblaut) nirgends zu Haus. Na, hat er auch keinen Namen, so hat er doch Qualitäten, sagt der Schulmeister.

Bauern. 's ist ein grundbraver Mann!

Bartel. Freilich muß er brav seyn, sonst hätte, mein Sir, unsre brave Frau nicht Ja gesagt: aber man weiß doch nun mal nicht, ob er honetter Leute Kind? —

Claus. Was da! Alles einerlei: er ist ein grundehrlicher Kerl, und zwei Meilen in die Runde hat ihn Alles lieb.

Bartel. Freilich! Man weiß ja auch warum! Läßt sich ein Wolf nur sehen, Blitz, wie ist er hinterher! Und, wißt Ihr noch, im vor'gen Jahr, wie der alte Andräs ins Wasser fiel, wups, zog er ihn heraus, und hatte dabei noch seinen Sonntagsrock an.

Claus. Und die Spitzbuben! Seit er hier ist, haben wir Ruhe; wär' er nicht, ich wäre längst ein Bettelmann — 's ist nur Jammerschade, daß er immer den Kopf hängt.

Bartel. Die pure Liebe, das könnt Ihr glauben. Gleich den ersten Tag war er in Frau Theresen geschossen, und grämte sich lang ab, bis die junge, hübsche Wittwe, mag ihr Bruder dazu brummen, was er will, ihr Ja gesagt hatte; nun kriegt sie wieder einen Mann, und der kleine Ludwig einen Vater.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ludwig.

Ludwig (festlich geputzt). Da bin ich — bin ich nicht schön geputzt?

Bartel. Wie ein Prinz! Bist Du recht lustig, Kleiner? Du warst wohl noch auf keiner Hochzeit? — Ei was, gewiß, wie Deine Mutter das erstemal heirathete?

Ludwig. Du Dummkopf! Da war Ludwig ja noch nicht auf der Welt.

Bartel (lachend). Hehehe! Daran hatt' ich wahrhaftig nicht gedacht! — Aber sag' einmal die Gratulation auf, die ich — der Schulmeister — wollt ich sagen, und ich Dir gemacht haben.

Ludwig. O! Das Ding weiß ich lang auswendig; höre nur zu: (declamirend) «Liebe Mutter, die Rosenfackeln des Hymnus werden aufs Neue für Dich angebrannt; mögen die Segnungen des Olympius auf Dich herunterregnen, wie der Thau vom Himmel auf die Erde fällt; so wie besagter Himmelsthau unsere Wiesen wässert, so möge der Thau der Glückseligkeit Dein Leben erfrischen; so möge — so möge» — das ist mir gar zu lang!

Bartel. Was, zu lang? Wenn das die Mutter hörte!

Ludwig. In der Zeit könnte ich die gute Mutter ja ein Dutzend mal küssen, das wäre besser. Hätt' ich dran gedacht, Ohm Anton hätte mir einen bessern Wunsch gemacht; der ist klüger, als Du und der Herr Schulmeister.

Bartel. Na, Undank ist der Welt Lohn, Du kleine Kräte! Ohm Anton? Ja, ja! (Bei

Seite) Der — eine Gratulation — etwa, weil er sich so über die Hochzeit freut?

Vierte Scene.

Die Vorigen. Anton.

Anton (rasch eintretend, und in die Coulissen sprechend). Georg, Alles wohl besorgt! Das beste Obst aus meinem Garten, und das beste Faß aus meinem Keller: für meiner Schwester Hochzeit ist nichts zu gut! (Mit einem Seufzer für sich) Aber ach! warum wählte sie keinen bessern Mann!

Bartel (Mit einem Kratzfuße). Schönen guten Tag, Herr Anton!

(Alle Bauern grüßen Anton.)

Anton. Danke, gleichfalls! (zu Ludwig, der zu ihm herbeieilt) Kleiner, ist dein künft'ger Vater noch nicht zurück? (für sich) Der Mensch ist in Allem ein Sonderling: der Herr Bräutigam lassen fein auf sich warten.

Bartel (zu den Bauern). He, was meint Ihr, wenn wir ihm ein Endchen entgegengingen? Ich habe ja noch Blumenschirlanen zu verranschiren, unterwegs giebts Blumen genug.

Ludwig. Bartel, werde nicht zu müde; Du weißt, es wird die ganze Nacht getanzt.

Bartel. Kleiner Naseweis; ich will meine Sprünge schon machen; Bartel fehlt beim Tanz, wie beim Essen nicht (zu den Bauern) Rührt Euch; im Jägerhaus kehren wir ein Bischen ein, der Förster zapft guten Eilfter.

(Die Bauern, Bartel an ihrer Spitze, ziehen nach dem Hintergrunde des Theaters ab; Ludwig in die Mühle; Therese tritt von der linken Seite auf.)

Fünfte Scene.

Anton. Therese.

Ther. Endlich find' ich Dich Bruder; ich habe mit Dir zu reden.

Anton. Ich hätte gern schon gestern mit Dir gesprochen.

Ther. Du grüßtest so wunderlich, so kalt, beim Weggehen. Die ganze Welt billigt meine Wahl; sollte mein Bruder allein? —

Anton. Dein Bruder mögte Dich so recht glücklich sehen, und fürchtet, Dein Franz — doch, liebe Therese, ich thue Dir weh; aber Du kennst mich ja, weißt, wie gut ich Dir bin; bin ich zu ängstlich, so halte es der Bruderliebe zu gut.

Ther. Lieber Anton, ich werde mit meinem Franz gewiß recht glücklich seyn; seine

Redlichkeit, seine Liebe zu mir und meinem Knaben bürgen mir dafür, und lieben ihn nicht alle Menschen in unsrer Gegend?

Anton. Ein Mensch ohne Gewerb, ohne Vermögen? Wer ist — woher kommt er? Und, erinnere Dich, wie er zu uns kam: Sieben Jahre sind's nun, als er mitten in einer stockfinstern Nacht, in einem heillosen Unwetter, in Deiner Mühle Obdach suchte. Du und Dein Seliger, Ihr erquicktet und pflegtet den halb verschmachteten Menschen; Ihr gewannt ihn lieb, behieltet ihn bei Euch, und dieser Unbekannte — vielleicht ein Abentheurer, wird noch in dieser Stunde, Dein Mann. Gute, liebe Schwester, ich verhehle es Dir nicht; diese Heirath ist mir zuwider; noch gestern, ehe Du den Ehkontrakt unterschriebst, wollte ich — doch Du hörtest mich nicht. — Nu, nu, sieh mich nicht so traurig an; die Sache steht nun einmal so, und zu geschehenen Dingen muß man das Beste sprechen.

Ther. Welcher Eigensinn! War Franz nicht unglücklich; Unglückliche aber soll man eher bemitleiden, als verfolgen.

Anton. Verfolgen, Therese, das war hart! Guter Gott, ich Jemand verfolgen? Ich, der keinem Kinde Leides thut? — Aber, bedenke doch nur selbst: wer mit seinem Namen hinter dem Berge hält, und überhaupt so geheim thut, hat manchmal Ursachen, unbekannt zu bleiben, und manchmal recht schlimme Ursachen. Was da, sein Unglück bekennen, wenn das Gewissen blank ist!

Ther. Sagt' er uns nicht hundertmal: sein Geheimniß sei seiner Familie wichtig, und entfiel ihm nicht so manches Wörtchen, das Alles errathen läßt? Du weißt, er hat gedient, vielleicht ein Duell gehabt, ist vielleicht desertirt.

Anton. Desertirt? Wahrhaftig keine Ehre!

Ther. Ist's so, dann schmerzt ihn sicher sein Fehltritt tief, und gewiß ist er darum immer so traurig, so unruhig.

Anton. Je nun, seine Trauer hat ihn denn doch nicht blind für sein Glück gemacht; eine junge hübsche Wittwe heirathen, Geld und Gut dabei, das ist wahrhaftig keine Kleinigkeit.

Ther. Bruder, er und Eigennutz? Du thust mir recht weh; hat er nicht selbst unsre Hochzeit schon mehrmals verschoben?

Anton. Nu, nu, Schwester, böse mußt Du mir nicht werden: kann seyn, daß ich Unrecht habe; ich wünsche es gewiß von Herzensgrunde. Aber, wenn er vor mir Geheimnisse haben will, so müßte er doch Dir, wenn er Dir so recht aufrichtig gut ist, Alles haarklein erzählen. — Dankt er Dir nicht sein Glück, sein Leben, Alles? — Jetzt genug, ich will Dir die Hochzeitfreude nicht verderben. — Du weißt, ich plaudre gern; nichts für ungut, Schwester!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bartel.

Bartel (hereinstürzend). Da ist er, da ist er! — Bin ich gelaufen! Ich wollte der Erste seyn, der die Nachricht bringt, Herr Franz kommt! — Ich hab' ihn zuerst gesehn, dicht beim Posthause: mit seinem Schritt muß er bald hier seyn! Dort, dort kommt er um die Ecke!

Anton (hinblickend). Pinsel, das ist ja der Postmeister!

Bartel. Was? Herr Hecht? Das wär' lustig! — So wahr ich lebe! Gut, daß ich's den Andern nicht gesagt hatte, die hätten mich schön ausgelacht!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Hecht.

Hecht (festlich geputzt, halb Carrikatur, Theresen ein Rosen-Bouquet überreichend). Schöne Therese, empfangt hier einen blühenden Strauß Euersgleichen, und enfin meinen feierlichen Glückwunsch; Nachbar Anton, Euer aufrichtiger, treuer Hecht. (Er reicht Anton die Hand). — Aber, wo ist der ehrliche gute Franz, auf daß ich auch ihm Glück wünsche. Ihr seht, ich habe die Einladung recht cordialement angenommen; freilich ist es — es ist — enfin ist's ein saurer Apfel, eines Nebenbuhlers Hochzeitgast zu seyn; ich sage: Nebenbuhler, denn enfin, schöne Therese, an mir lag's nicht, daß Ihr nicht längst Frau Postmeisterin seid, und enfin gilt – ich will damit Niemand zu nahe treten – der Name Hecht wenigstens so viel, so viel, enfin als mancher andre.

Anton. Gewiß, gewiß; man kennt denn doch Ihre Familie, Herr Postmeister.

Hecht. Kennen? Das sollt' ich meinen! Die Familie der Hechte ist eine alte, ausgebreitete, respectable Familie: Postmeister seit sechzig Jahren — von Vater auf den Sohn; wohlverstanden; mit all' unsern Honoratioren anverwandt: Neffe unsres grundgelehrten Schulmeisters; Pathe des Herrn Amtmanns, eines Musters von Redlichkeit —

Bartel (bei Seite). Unsre Bauern wissen ein Liedchen davon zu singen!

Hecht (fortfahrend). Vetter des Kammerdieners Seiner Gräflichen Gnaden des Herrn Oberforstmeisters von Trampel — dabei harte Thaler, passable Physiognomie, viel, viel Geduld — Ihr müßt enfin gestehen, daß ich ein prächtiger Ehmann geworden wäre; je nun, die schöne Therese hat anders gewählt, und damit Basta! Reden wir nicht mehr davon!

Anton. Leider werden andere Leute um so mehr davon reden!

Hecht. Ja wohl, ja wohl; ich wollte das nicht so grad heraus sagen. — Aber da fällt mir ein, daß ich mich wohl verspätet habe? (Nach seiner Uhr sehend). Ei, ei, schon zehn Uhr, gewiß hat man mit der Trauung nur auf mich gewartet? Ja, ja, wenn man

ausgeht, hat man an so Vieles zu denken, so Vieles zu besorgen; die Postillions sind so nachläßig; die Passagiere verlangen gar zu viel Akkuratesse. — Apropos, von Passagieren zu reden, da muß ich Euch erzählen — es kann Euch interessiren, vielleicht noch mehr den ehrlichen Franz, denn er wird enfin Hausherr, und —

Ther. (empfindlich). Herr Postmeister, bemühen Sie sich nicht; verschonen Sie uns mit Ihrer Erzählung; besonders aber mit allen Bemerkungen über einen Mann, der noch in dieser Stunde mein Gatte wird.

Hecht. Erlaubt, schöne Frau; ich muß mich enfin denn doch rechtfertigen: Achte hatte es geschlagen; nein — es schlug eben; barbirt, gepudert, angezogen war ich, und wollte enfin eben aufbrechen, da —

Bartel (der in die Couliſſe gelauert hat). Diesmal seh' ich recht: er ist's; da ist er!

Achte Scene.

Die Vorigen. Franz.

Hecht. Endlich, mein lieber Franz? Meinen höflichsten Glückwunsch! (Franz dankt

durch ein leichtes Kopfnicken). Heil und Segen dem glücklichen Bräutigam der holdseligen Therese! — Aber immer trübsinnig! — immer, und gar heute? Was soll denn endlich ich unglücklicher Nebenbuhler anfangen?

Ther. (zu Franz). Lieber Franz, Deine Abwesenheit machte mir Unruhe.

Franz. Meine gute Therese; es war mir nicht früher möglich, so sehr mich auch mein Herz hieher zog.

Hecht. Ei, Ihr habt Euch auch verspätet? Mir ist es grade so ergangen; eben wollt' ich mich darüber expliciren, als Ihr kamt; nun könnt Ihr's mit anhören. Also, ich wollte endlich aufbrechen, da machte ein halbes Dutzend Gensd'armen am Posthause Halt.

Franz (ergriffen, bei Seite). Gensd'armen!

Hecht. Pferd und Mann fiel vor Hunger und Müdigkeit beinah um; da mußte Wein, Brod, Heu und Hafer herbei. Sie ruhten etwas; es that ihnen wahrlich Noth, denn sie sind schon drei Tage auf den Beinen. Nach einer Stunde endlich, und nachdem sie mein ganzes Haus von oben bis unten durchstöbert, brachen sie wieder auf, und streifen in der ganzen Gegend herum, um ihre Nachsuchungen

fortzusetzen; heut Abend können sie hier seyn, und kommen dann grade zum Tanz zurecht.

Franz (die unbefangenste Ruhe affektirend). Wen suchen sie denn?

Hecht. Ja wen? Gesagt haben sie mir's nicht; aber einzelne Worte, die ich erlauscht habe, und ihre Fragen — mit Verstand, Pfiffigkeit und Neugierde erfährt man enfin immer, was man wissen mögte. (Geheimnißvoll). Wüßte ich, daß Ihr schweigen könntet —

Franz. Ohne Sorge — Sie kennen mich, Herr Postmeister.

Hecht. Die Sache ist von größter Wichtigkeit: daß mir ja kein Unheil daraus erwachsen möge! Enfin, man weiß nicht — (nachdem er besorgt umhergeblickt). Man verfolgt eine Menge Deserteurs, und einen entsprungenen Criminal-Sträfling.

Ther. (Franz besorgt von der Seite anblickend). Deserteurs?

Anton (Franz von der Seite scharf fixirend). Sträfling?

Hecht. Man vermuthet, oder man weiß enfin gewiß, daß seit einiger Zeit mehrere solche saubere Zeisige sich hier in unsre Gegend geflüchtet, und Alles ist so gut angelegt, daß

sie ohne ein Wunder nicht entwischen können; hat man sie enfin einmal beim Kragen, dann giebts kurzen Prozeß!

Franz. Die Unglücklichen!

Hecht. Ei, bedauert die Kerls noch! Was mich betrifft, ich kann kein Mitleid mit solchen Taugenichtsen haben: ich machte mir enfin ganz und gar kein Gewissen daraus, sie selbst einzufangen.

Franz. Auch der Schuldige hat Rechte auf Mitgefühl: und wer bürgt dafür, daß unter jenen Menschen sich nicht ein oder das andere Opfer eines launevollen Verhängnisses, oder menschlicher Ungerechtigkeit befinde?

Hecht. Mein Gott! Ich sage ja enfin weiter nichts, als daß jeder Deserteur ein Spitzbube, und daß ein Sträfling denn doch kein ehrlicher Mann ist.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Ludwig. Bauern. Bäuerinnen. (Guirlanden und Blumenkörbe tragend. Sie schließen einen Kreis um Franz und Theresen, bieten ihnen, glückwünschend, die Blumenkörbe dar, und umschlingen sie mit den Guirlanden. Die nahe Dorfglocke giebt das Zeichen zur Trauungs-Ceremonie.

Franz (tief bewegt). Geliebte Therese, noch einige Augenblicke, und wir sind ein Paar! Dies Ehebündniß — der Himmel sey mir Zeuge — übertrifft meine süßesten, kühnsten Hoffnungen; der Besitz dieser Hand ist mein höchstes Erdenglück; aber — möge auch mein Herz verbluten — ich bin bereit, muß es seyn, mein Glück zu opfern. Ein unseliges Spielzeug des Verhängnisses, ohne Vermögen, ohne Stütze auf dieser Welt, als Dich, der ich Leben, Ruhe, Glück — der ich Alles danke, was vermag ich, zum Danke Dir zu bieten, edles, geliebtes Wesen? Nur eine Brust, Dir mit unwandelbarer Treu ergeben; aber an einer unheilbaren Wunde leidend, die ihr — das Schicksal schlug! Meine unaussprechlich geliebte Therese, ich beschwöre Dich — überlege wohl — noch ist's Zeit! — Lieber das Unglück meines ganzen Lebens, als einst das Grab Deiner Ruhe — der verzweifelnde Zeuge Deiner Reue!

Ther. (mit inniger Zärtlichkeit). Ich habe Alles überlegt (sich zu den Anwesenden wendend). Zur Kirche!

Anton (bei Seite). So spricht kein unredlicher Mensch! Er söhnt mich wahrhaftig all-

gemach mit sich aus. (Laut) Schwager Franz, da habt Ihr ein braves Wort gesprochen; ich hatte, müßt mir's nicht übel nehmen, einiges Bedenken; nun ist's anders, und, ich hoff's zu Gott, künftig werd' ich Euch noch recht, recht lieb gewinnen. Macht meine brave Schwester glücklich; seid dem Kleinen ein guter Vater, dann findet Ihr immer in Schwager Anton Euern Mann.

Franz (ist höchst bewegt; er faßt mit stürmischer Freude, Antons ihm dargebotene Hand, und preßt sie an sein Herz).

Ther. und Ludwig (umschlingen Beide, und bilden mit ihnen eine zärtliche Gruppe).

Bartel (wischt sich mit einiger Karrikatur Thränen aus den Augen).

Hecht (sucht ebenfalls, etwas karrikirt, seinen Aerger über diese glückliche Gruppe zu verbergen).

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Der Unbekannte.

Unbek. (erscheint auf einem steilen Bergpfade; scheu allenthalben umblickend, und schleppt sich mühsam fort. Die höchste Seelenangst mahlt sich in allen seinen Zügen. Als er die Anwesenden erblickt, lehnt er sich, in größter

Bestürzung, erschöpft, an einen Baumstamm. Für sich). Weh mir! — Hinweg! (er verliert sich ins Gebirge).

Eilfte Scene.

Die Vorigen, ohne Unbekannter.

Franz (zu Anton). Ja, glaubt mir, ich bin Eurer Achtung, Eurer Freundschaft werth! Ach! ich war nur zu lange unglücklich; aber keine Unthat lastet auf meiner Seele.

(Die Bauern bilden sich, zwei und zwei, zu einem festlichen Zuge. Anton führt Theresen; Franz den kleinen Ludwig an der Hand. Ihnen folgen Hecht und Bartel. Der Zug bricht auf, und entfernet sich. — Der Unbekannte tritt, von der entgegengesetzten Seite, behutsam allenthalben umherblickend, auf).

Zwölfte Scene.

Unbekannter allein.

Fort sind sie! Keine Seele mehr hier! — Ich muß ein paar Minuten rasten; die Füße versagen mir den Dienst (er sinkt ermattet auf eine Bank nieder). Wahrlich, das war Zeit! — Ich glaube, man kommt! (er springt auf und horcht) Es ist nichts! — die verfluchten Gens-

d'armen! Ueberall sehe und hör' ich sie: wie oft waren sie mir auf der Ferse — wie oft fehlten mich ihre Schüsse! Ein wahres Wunder! — Aber welches Leben! Seit gestern wie ein toller Hund hier in den Bergen herumgehetzt; keine Minute Ruhe! — Nu, wenigstens bin ich doch unter Gottes freiem Himmel, und Freiheit ist ja mehr als Brod und Schlaf! (er betrachtet die Mühle) Recht stattlich! Da wohnen glückliche Menschen, und ich — unstät, flüchtig — Wurzeln oder Bettelbrod meine Nahrung: was habe denn grade ich dem Schicksal gethan? — Doch, ich muß fort! (er versucht einige Schritte) Ich kann nicht weiter; matt bis zum Tode; mein Muth ist hin, und wüthender Hunger wühlt in meinen Eingeweiden — — Fort, fort! — Umsonst, ich kann nicht! — Die Hölle ist los! — Soll ich hier verschmachten? — Großer Gott! Ich höre sie — sie kommen! — Lieber sterben, als in ihren Händen! (er strengt seine letzte Kraft an, hinwegzueilen; sinkt kraftlos in die Kniee, und stürzt dann zu Boden; er versucht fortzukriechen, und fällt bewußtlos zurück).

Dreizehnte Scene.

Unbekannter. Bartel. Ludwig. Bauern. Bäuerinnen.

Bartel (zu den Bauern). Hurtig! Rührt Euch! Macht, daß es, wenn sie aus der Kirche kommen, gleich an's Schmausen gehen kann.

Bauern und Bäuerinnen (zerstreuen sich nach verschiedenen Richtungen hin).

Bartel (den Unbekannten am Boden erblickend). Alle guten Geister! — Was liegt da? — Gott verzeih' mir's, das ist ein todter Mensch, oder grad so gut.

Ludwig. Müssen wir ihm nicht helfen, Bartel?

Bartel. Gewiß, gewiß! (Bei Seite) Grad so lag der gute Mosje Franz vor sieben Jahren da, grad so am nemlichen Platze — kurios — wahrhaftig kurios! — Heda, Ihr, hieher, hurtig! (Einige Bauern eilen herbei; man beschäftigt sich mit dem Unbekannten).

Unbek. (die Augen aufschlagend, und in wilder Verstörung umherblickend). Verloren!

Bartel. Na, fürchtet Euch nur nicht; ich und wir Alle sind herzgute Kerls (er reicht ihm Wein, den Ludwig in der Mühle geholt). Da

trinkt; 's ist ein gut Gläschen; das hilft Euch wieder auf die Beine.

Unbek. (nachdem er getrunken, bei Seite). Beinah hätt' ich mich verrathen! (Laut) Ich danke Euch, Ihr guten Leute. Ich war scharf gegangen; die drückende Hitze hatte mir so zugesetzt — — Jetzt ist mir's besser, viel besser; ich muß weiter (er will sich aufrichten).

Ludwig. Ihr könnt Euch ja kaum aufrichten: ich rathe Euch Gutes, bleibt Ihr heut hier; wir haben eine Hochzeit, die wird Euch Spaß machen; Ihr erzählt mir, was Euch Alles passirt ist, denn Ihr scheint weit gereis't; das macht mir Spaß; oder ist's recht kläglich, so recht grauserlich, dann fürchte ich mich, und das macht mir auch Spaß.

Bartel. Ja, ja, der Kleine hat Recht: Ihr bleibt bei der Hochzeit.

Unbek. Nun gut, ich bleibe (bei Seite). Schlage ich's ab, so mache ich mich verdächtig. Auch kann ich während des Hochzeitlärms mich leicht unbemerkt davon schleichen.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Anton. Franz. Therese. Hecht. Bauern. Bäuerinnen.

Ludwig (Theresen entgegenlaufend). Mütterchen, guter Franz, seid nicht böse; ich habe den armen Mann gelabt; wir haben ihn halbtodt da vor dem Hause liegen gefunden. Ihr habt mir ja immer gesagt, den armen Leuten helfen, wäre brav gethan.

Franz. Recht, lieber Ludwig! (Zum Unbekannten) Wer Ihr auch seyn mögt, seid willkommen: Unglück und Verfolgung finden hier immer eine Freistatt.

Unbek. (bei Seite) Die Stimme sollt' ich kennen!

Franz (bei Seite). Der Mensch ist mir nicht unbekannt — sollte es —

Unbek. (wie oben). Kein Zweifel! Er ist's!

Franz (wie oben). Peinliche Erinnerung!

Unbek (aufstehend, halblaut). Kamerad, wir sehen uns nicht zum erstenmale.

Franz (bestürzt, halblaut). Ihr glaubt —

Unbek. (wie oben). Ich bin meiner Sache gewiß.

Franz (für sich). Großer Gott, er erkennt mich!

Unbek. (wie oben). Seine Freunde so zu vergessen? Ist das Recht?

Franz (halblaut). Seine Freunde!

Unbek. (wie oben). Du erinnerst Dich meines Gesichts und meines Namens nicht?— Ich aber habe ein prächtiges Gedächtniß: Du heißest —

Franz (bebend, des Unbekannten Rechte ergreifend, und sie krampfhaft drückend). Still, Mensch!

Therese (naht Franzen, und zieht ihn mit sich fort; er vertheilt Geld unter eine Gruppe armer Landleute. Bauern und Bäuerinnen umschlingen ihn und Theresen mit Blumenguirlanden. Andere Landleute eilen von allen Seiten herbei, und bilden mit den Uebrigen ein Tableau. Tief bewegt). Mein Franz, was gleicht unserm Glücke!

Unbek. (das Tableau anstarrend). Der Glückliche! Er muß mich retten, oder ist selbst verloren!

(Mehrere Freudenschüsse hinter der Scene.)

Unbek. (fährt zusammen, und blickt scheu und zitternd nach dem Hintergrunde).

Bartel (neben dem Unbekannten, sucht ihn zu beruhigen). Was ist Euch denn? Hat nichts zu bedeuten das Geknalle — pure Freude! Da — nun geht's los!

(Vermehrte Freudenschüsse).

Franz (gibt dem Unbekannten einen befehlenden Wink, ihm zu folgen, und geht dann mit Theresen in die Mühle ab).

Bauern (werfen mit dem Rufe: « Es lebe das junge Ehepaar! » jauchzend die Hüte in die Luft).

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Akt.

Geräumiges Gemach in Theresens Mühle, links und rechts Thüren, die in Seitenstuben führen. Es ist Abend. Auf einem kleinen Tische brennt eine Lampe. Der Unbekannte ist auf einem Stuhle eingeschlafen. Franz, ihm gegenüber, starrt ihn, in tiefes Nachsinnen verloren, an.

Erste Scene.

Franz. Unbekannter.

Franz. Wie tief, wie ruhig er schläft! — Gewissen, ist das Deine sonst so furchtbare Stimme? Er schlafen, dieses Scheusal, auf dessen Seele so viele Verbrechen lasten, er, den der nächste Augenblick dem Blutgerüste überliefern kann! — Er schläft, und ich

mit reinem Bewußtseyn finde keine Minute Ruhe — — Kann man elender seyn? — Nach tausend erduldeten Qualen lächelt mir endlich des Glückes Morgenroth, da erscheint mir dieser Bösewicht; tritt wie ein böser Unhold in den Kreis meiner stillen Freuden, und zerstört, mich mit Angst und Grauen füllend, den Frieden dieser ländlichen Einsamkeit. — Ein Laut von ihm, und Therese ist auf immer für mich verloren; Schande wird mein Loos und der Tod meine letzte Zuflucht. — Gütiger Gott, wende den Sturm ab, der drohend über meinem Haupte schwebt; Theresens Liebe macht mir das Leben ja so süß! (Die Dorfuhr schlägt) Sechse! Er muß fort! Möge mir seine eigene Sicherheit und Goldesglanz sein Schweigen sichern! (Er rüttelt den Unbekannten). Du mußt aufbrechen!

Unbek. (sich die Augen ausreibend). Aufbrechen?

Franz. Willst Du Dein Wort nicht halten? Die Nacht begünstigt Dich; vielleicht sind am Morgen die Gensd'armen schon hier, und halten Haussuchung.

Unbekan. Sie mögen kommen! Ich weiß nicht, seit ich das Glück hatte, Dich zu treffen, fürchte ich die Herren weniger: es

muß ja Dir selbst daran liegen, mich vor ihnen zu verbergen; denn, siehst Du, erwischen sie mich, so könnte ich ausplaudern. Apropos, 's war grade Zeit, daß Du mich schweigen hießest; ich war schon im Zuge, und dann: gute Nacht Braut, und was schlimmer ist, gute Nacht Geld und Gut! — Das Weibchen hat brav Batzen, sagt man? Du bist ein wahrer Teufelskerl! Wer hätte das vor sieben Jahren denken sollen? — Na, bei alledem tausche ich nicht mit Dir; ich habe nichts zu *verlieren*, und Du mußt nach meiner Pfeife tanzen.

Franz. Dies ertragen zu müssen! Mensch, mache mich nicht rasend!

Unbek. Gemach! Nur fein manierlich, willst Du mich bei guter Laune erhalten. Doch sey ruhig, ich gehe und schweige; aber Du weißt die Bedingungen.

Franz. Ich halte Dir mein Wort.

Unbek. Ich habe nun einmal nicht gern mit den Herren von der Gerechtigkeit zu thun, und Geld, Geld ist der Himmel auf Erden, denn dafür sind ja Ehre, Weiber, Freunde, Alles feil!

Zweite Scene.

Franz. Therese. Unbekannter.

Ther. Ich suche Dich allenthalben, lieber Franz.

Franz (bei Seite). Himmel, Therese! (leise zum Unbekannten) Hinein in diese Stube; ich bin bald bei Dir.

Unbek. (mit Beziehung). Genire Dich nicht; ich habe keine Eile (er geht in die Nebenstube links ab und bezeigt, im Abgehen, sein Wohlgefallen an Theresen).

Dritte Scene.

Franz. Therese.

Ther. Komm' ich ungelegen? — Seit dieser Mensch hier ist, meidest Du mich — lieber Franz, wie soll ich mir dies deuten?

Franz (verlegen). Mein gutes, liebes Weib!

Ther. Nie werde ich, was ich that, bereuen; aber, Franz, mehr Vertrauen hoffte ich von Dir. Ohne Deine Verhältnisse zu kennen, theilte ich Deine inneren Leiden, tröstete Dich, litt mit Dir und ehrte Dein Geheimniß: nun aber, Dein Weib, habe ich das Recht, keinen Rückhalt mehr zu fürchten. Rede,

mein Franz, ich beschwöre Dich; oder willst — kannst Du mir Dein Herz nicht aufschließen, so gieb mir wenigstens Gewißheit, daß keine Gefahr Dir drohe.

Franz. Das Wiedersehn dieses Unglücklichen, der so lang mein Leidensgefährte war, hat einen Sturm von Gefühlen in mir aufgeregt, deren ich nicht Herr zu werden vermogte. Er wünschte mich ohne Zeugen zu sprechen; ich konnte es ihm nicht abschlagen.

Ther. Aber wer ist der räthselhafte Mensch? Wohin will er? Warum entzieht er sich unsern Blicken, und Du selbst, warum Dich unser Aller Augen verbergen?

Franz. Ich darf sein Geheimniß nicht entdecken.

Ther. (nach kurzem Nachsinnen). Ich aber glaube, es zu errathen. Die Gensd'armen, die in der ganzen Gegend umherspähen — — des Postmeisters Vermuthungen über ihr Hierseyn; die wenigen, Dir entfallenen Worte — kein Zweifel — ich errathe richtig.

Franz (bei Seite). Ich bebe!

Ther. Franz, dieser Mensch ist — ein Deserteur.

Franz (wie oben). Ich athme wieder!

Ther. Du, Franz, begingst denselben Fehltritt, und fürchtest gleiche Strafe.

Franz (unterdrückt gewaltsam einen, ihn überfliegenden Schauer).

Ther. (fortfahrend). Ja, Du fehltest, ich wiederhole es, wie der Fremde; falsche Schaam fesselte Deine Zunge; Du glaubtest, meine Liebe zu verlieren, und wagtest nicht, mir Deinen Fehltritt zu gestehen; aber Franz, hatt' ich nicht schon längst Dich ganz ergründet; hatt' ich nicht Dein gutes biedres Herz ganz kennen gelernt? Wie mogtest Du fürchten, Dein Geständniß vermöge meine unwandelbare Liebe zu Dir zu schwächen?

Franz (bei Seite). O Gott! Warum darf ich ihr nicht die Wahrheit sagen?

Ther. Alles ist mir nun klar; ich fühle, wie peinlich Dir das Zusammentreffen mit dem Fremden seyn müsse; aber, lieber Franz, glaube mir, Du hast nichts zu besorgen. Wollte er Dich verderben, so stürzt er sich ja selbst mit in's Unglück. Die Nachforschungen in der Gegend können Dir keine Unruhe machen; wie sollten sie nach so langer Zeit Dir gelten? Also mein Franz, keine Grillen mehr; wäre ich ruhig, drohte Dir

Gefahr? Blicke getrost und freudig in die Zukunft, und könnte ich selbst mich täuschen, meiner Lieb' und Treue würde zu Deiner Rettung kein Opfer zu theuer seyn.

Franz (in höchster Rührung). Therese, meine gute, gute Therese! (er schließt sie in die Arme sie preßt ihn, in Thränen ausbrechend, an ihre Brust).

Vierte Scene.

Franz. Therese. Anton.

Anton (munter). Was macht Ihr Liebesleutchen denn hier? Warum schleicht Ihr Euch von uns weg? Drinnen geht's lustig her; das lacht, das jubelt: Frohsinn auf allen Gesichtern, Freude in allen Herzen. Die Alten schwatzen; das junge Volk singt und scherzt; die Violinen spielen wacker auf; der Wein läuft, daß es eine Lust ist; das klingt an; das küßt, das trinkt — ein Lärm, daß Einem Hören und Sehen vergehen mögte; aber man merkt doch, daß Ihr Beide fehlt; Alles fragt nach Euch, Ihr sollt den Tanz eröffnen — kommt, kommt! — Aber wie? Ich glaube wahrlich, Thränen? — Am Hochzeit-Tage: eine gute Vorbedeutung! (leise zu Theresen, ihr mit Affekt die Hand drückend) Therese, arme Schwester!

Ther. (lebhaft). Guter Anton, Alles ist aufgeklärt, wir quälten uns umsonst. (sie lächelt ihrem Bruder mit freundlicher Zufriedenheit zu, und entfernt sich, mit zärtlichen Blicken nach Franz, durch die Mittelthüre).

Fünfte Scene.

Franz. Anton.

Anton. Nun mein allervortrefflichster Herr Schwager sind wir allein; ich habe mit Euch ein Hühnchen zu pflücken; ich muß wissen —

Franz. Wie, Schwager Anton?

Anton. Es muß heraus, denn ich bin eine ehrliche deutsche Haut, und kann nichts auf dem Herzen behalten. Ihr seid ein kurioser Patron; ich begreife Eure Manieren ganz und gar nicht. Ihr konntet eben wohl merken, daß ich ärgerlich, recht ärgerlich bin, ob ich gleich mir alle Gewalt angethan habe, Theresen nichts merken zu lassen; ich mögte Blut weinen, wenn sie eben so von Euch dächte, wie ich. Mein Verdacht —

Franz. Verdacht? — Wie — wie meint Ihr das?

Anton. Ja ja, ich habe Euch in Verdacht, daß — Ihr die gute Therese gar wenig liebt, und dabei bleibt es, könnt Ihr mir Euer sonderbares Benehmen seit der Trauung nicht aufklären. Bisher dacht' ich, Ungewißheit, Zweifel an Euerm Liebesglück machten Euch so traurig; jetzt aber, wo Ihr so recht von Herzensgrunde froh und glücklich seyn müßtet, jetzt, wo Ihr nichts als Heil, Segen und Freude zu erwarten habt, von der jungen Frau wegschleichen, die Freude unserer guten Nachbaren verschmähen, die Euch und Theresen so viel Liebes und Gutes wünschen, das heißt in meinen Augen, fast mehr als Gleichgültigkeit gegen ein gutes Weib, der Ihr vor Gottes Thron ewige Liebe geschworen habt: nun wißt Ihr, wie ich denke!

Franz. O Gott! Ich — ich Theresen nicht lieben?!

Anton. Nu gut, wenn Ihr sie wahr und aufrichtig liebt, so will — so muß ich die eigentliche Ursache Eures sonderbaren Betragens wissen.... Antwort! — Ihr kommt nicht fort, eh' Ihr mir ganz gebeichtet habt, oder, das schwöre ich heilig, ich setze keinen Fuß mehr hier über die Schwelle.

STADTBIBLIOTHEK

Franz. Schwager, Ihr waret mir immer entgegen, und doch, das wißt Ihr, lag's wahrhaftig nicht an mir, Euch nicht zum Freunde zu haben. Gestern glaubte ich endlich mich Eurer Freundschaft sicher, und freute mich recht herzlich drüber; aber Eure jetzige Sprache sagt mir leider, daß ich darauf verzichten muß.

Anton. Ho, ho! gleich verzichten! So ist's nicht gemeint; ich mögte nur gewiß wissen, daß ich recht thue, Euer Freund zu seyn, denn gut bin ich Euch, schon um meiner Schwester willen, und auch Eurer selbst wegen, wenn Ihr nur wollt.

Franz. Ich bin zu jedem Opfer bereit.

Anton. Element! Hier ist nicht von Opfern die Rede; Ihr sollt nur offenherzig seyn: sagt, wem, wem wollt Ihr denn Euern Kummer lieber anvertrauen, als uns, die Euch so gerne fröhlich sehen mögten?

Franz. Schwager, so erinnert Euch doch nur der letzten Worte Theresens: «Alles ist aufgeklärt; wir quälten uns umsonst!»

Anton (bei Seite). Da bin ich so klug wie zuvor; der Mensch wird mir mit seinem Heimlichthun noch die Gelbsucht an den Hals ärgern!

Sechste Scene.

Franz. Anton. Ludwig. Bartel (im Hintergrunde).

Ludwig (leise zu Bartel). Da sind sie noch; wie nun unsre Guirlanden und andre Sachen in Ordnung bringen?

Bartel. Warte Kleiner, laß mich nur machen; ich will schon mit ihnen reden. (Vortretend). Herr Franz, vor der Mühle steht ein ganzer Haufe Bauern; sie verlangen nach Euch, mögten Euch gern ihre Gratulation bringen.

Franz. Die guten Leute! Ich komme gleich, nur einige Augenblicke laßt mich allein. (Er blickt unruhig nach der Thüre, durch welche der Unbekannte abgegangen).

Anton (ärgerlich). Recht so, Herr Schwager, fahrt fort, den Leuten ihre Freude zu verderben; hängt Ihr den Kopf, wenn Alles froh und guter Dinge ist; ich — ich will mich nicht lächerlich machen; ich lasse die Leute herein, gehe dann wieder zu unsern Hochzeitgästen; Alles, Alles soll hieher, mag's Euch noch so sehr ärgern; der Tanz muß endlich einmal anfangen!

Ludwig (leise zu Bartel). Er ist nicht fortzubringen.

Bartel (leise zu Ludwig). Mit der unvermutheten Freude ist's vorbei!

Anton (zurückkommend). Apropos, was ist aus dem Menschen geworden, den man heute Morgen vor der Thüre hier gefunden? Er schien sehr verwundert, Schwager, als er Euch ansichtig wurde; Ihr schient unruhig — wo ist er?

Franz (verwirrt). Dieser Mensch — — Ihr werdet ihn nicht mehr hier sehen.

Anton. Desto besser; er hat ein Gesicht — ein Gesicht, das man nicht gern zweimal sieht. (Er entfernt sich).

Ludwig und Bartel (folgen).

Siebente Scene.

Franz (allein).

Fröhlichkeit! Freude! Glückwünsche! Tanz! und mich quält die Folter der höchsten Seelenangst! (Er klopft an die Thüre, durch welche der Unbekannte abgegangen).

Achte Scene.

Franz. Unbekannter.

Unbek. (aus der Seitenthüre). Bist Du's?

Franz. Keine Minute ist mehr zu verlieren; nimm diese Börse; sie reicht zu Deinen dringendsten Bedürfnissen hin; am Anfange eines jeden Jahres erhälst Du eben so viel, wenn Du mir das strengste Schweigen versprichst, und Dein Versprechen hälst.

Unbek. Ich halte Dir's! (Bei Seite). Der Gimpel weiß nicht, wie theuer ich ihm zu stehen komme! Die ganze Aussteuer muß mein werden.

Franz. Nun fort; suche irgend eine sichere abgeschiedene Freistatt; dort beßre Dich; mache Deine Verbrechen wieder gut, und büße sie durch Reue.

Unbek. Ich bereue schon — (bei Seite) daß ich meine Zeit hier nicht besser angewendet. — Geduld, komm ich ungesehen wieder herein, dann —

Franz (nachdem er sich überzeugt, daß Niemand komme, den Unbekannten nach einer Fallthüre links im Hintergrunde führend). Mir liegt Alles daran, daß Du ungesehen wegkommst.

Unbek. Allerdings!

Franz. Diese Fallthüre führt in einen, nicht mehr gebrauchten Keller; dort findest Du links eine Treppe in den geschlossenen Hinterhof; Du kletterst über die Mauer in den Garten; er ist nur mit einer niedern Hecke umzäunt, in wenig Minuten bist Du im anstoßenden Wäldchen.

Unbek. (bei Seite). Bravo! Der Pinsel zeigt mir selbst den Weg, ungesehen wieder herein zu kommen. (Laut, Franzens Hand ergreifend, der sich eines Schauers nicht erwehren kann). Adieu, Camerad! Ohne Groll, denk' ich doch? In ein paar Tagen erfährst Du meinen Aufenthalt: ich rechne auf Deine Pünktlichkeit. (Durch die Fallthüre ab).

Neunte Scene.

Franz.

(Die Fallthüre schließend). Fort ist er endlich! Nun bin ich ruhiger!

Zehnte Scene.

Franz. Therese. Anton. Ludwig. Bartel. Bauern. Bäuerinnen.

(Der ganze Saal wird mit Blumenguirlanden verziert. Zwei große Transparents, oder Medaillons, mit den Buchstaben T. F. werden, mit Blumenkränzen umschlungen, im Hintergrunde aufgestellt; auch die Seitenwände werden eben so mit kleinern Transparents oder Medaillons, dieselben Buchstaben darstellend, verziert).

Ludwig (zu Franz). Mein lieber, guter zweiter Vater, an diesem feierlichen Tage, wo Alle Dir Glück wünschen, nimm diese kleine herzliche Gabe: siehst Du, (Franzen seinen Glückwunsch auf einer, mit Blumen verzierten, Platte überreichend) das hat der kleine Ludwig selbst geschrieben; es ist wahrhaftig recht gut gemeint.

Franz (den Glückwunsch annehmend und lesend, mit inniger Rührung). Ich danke Dir, lieber Ludwig! Ich werde ganz Dein Vater seyn!

Ludwig (Franzens Hand fassend, und ihn nach dem Hintergrunde, wo die größeren Transparents aufgestellt sind, ziehend).

Franz (die Buchstaben T. F. erblickend, entsetzt, halblaut, doch nur von Theresen gehört). Ha! — Höllisches Gauckelspiel!

Ther. (Franzens Entsetzen bemerkend und seinen Ausruf hörend). Mein Franz, was ist Dir? Fasse Dich!

Franz (sich gewaltsam fassend). Es ist nichts — diese Idee des Knaben —

Ther. Ist allerliebst; sieh doch: allenthalben diese Namenszüge, mit Blumen umwunden.

Franz. Wirklich allenthalben. (Bei Seite). Das gräßliche unvertilgbare Zeichen!

Ther. (zärtlich). Unsre Namen eng verschlungen, unzertrennbar, wie unsre Herzen.

Anton (Franz beobachtend). Ich begreife den Menschen nicht.

(Die Landleute gruppiren sich zum Tanze. Man hört einen Wagen vorfahren. Allgemeines Erstaunen).

Franz (verwirrt). Ein Wagen — wer — zu dieser Stunde? —

Bartel (der weggelaufen, um nachzusehen). Eine Postchaise; zwei Herren, der Herr Postmeister Hecht und ein Herr Offizier.

Franz (mit steigender Verwirrung). Ein Offizier?!

Bartel. Ja ja, ein alter respectabler Herr.

Eilfte Scene.

Franz. Therese. Anton. Ludwig. Hecht. Ruhthal. Bartel. Bauern. Bäuerinnen.

Hecht. Na, Kinder, halte ich nicht Wort? — Da bin enfin wieder, und bringe noch einen charmanten Hochzeitsgast mit. Herr Ruhthal hier hat das prächtige Gut gekauft, zu dem Eure nette Mühle gehört. Er wollte erst Morgen hier einsprechen, da sagt' ich ihm von der Hochzeit; er wollte her, bot mir einen Platz in seiner Equipage; ich war nicht blöde, und da sind wir nun enfin alle Beide.

Ruhthal. Vielleicht kommt ein Fremder zu solchem häuslichen Feste ungelegen?

Anton. Herzlich willkommen, Herr Offizier, nehmen Sie vorlieb; mir wird's so recht herzlich wohl, seh' ich einmal einen Kriegsmann wieder: ich habe auch gedient.

Ruhthal (Anton treuherzig auf die Schulter schlagend). Topp, Ihr seid mein Mann: so mag ich's gern; ich bleibe hier, und mache wohl gar noch einen Ehrensprung mit.

Ther. Herr Offizier, mein Bruder hat mir aus der Seele gesprochen; Sie machen uns Allen ein wahres Vergnügen.

Hecht (zu Ruhthal). Enfin, sagt' ich's nicht: herzgute Leute!

Ruhthal. Ich bleibe um so lieber, da mich noch ein höheres Interesse, als mein Gutskauf, in diese Gegend führt: Ihr könnt mir vielleicht eine sehr wichtige Auskunft geben. Doch, jetzt von nichts Ernstem; laßt Euch ja nicht stören; munter aufgespielt und getanzt!

(Mehrere Tänze, während denen Erfrischungen herumgereicht werden. Plötzlich entsteht aussen ein großes Getümmel. Das Geschrei: «Diebe! Diebe!» hinter der Scene verbreitet allgemeine Bestürzung).

Bartel (der sich während des Tanzes entfernt hatte, stürzt athemlos herein). Diebe! Diebe! Es hat sich ein Kerl, den ich nicht erkennen konnte, hereingeschlichen. Er hat in der Schlafkammer die Kommode aufgebrochen, und Alles

rein ausgeleert: wie ich so per Zufall hinein stolperte, hat er sich davon gemacht; aber ich setze meinen Kopf dran: er ist noch im Hause.

Franz (bei Seite). Großer Gott! sollte er es seyn?

Anton. Frisch, nachgesucht!

Franz (wie oben). Ertappt man ihn, so bin ich verloren!

(Alles eilt ab).

Dreizehnte Scene.

Franz allein.

Ist jener Bube der Dieb, so wird er auf eben dem Wege zu entkommen suchen, den ich in meiner Bestürzung ihm selbst angegeben. Peinliche Lage: die Flucht eines Schurken, der mich beraubt, begünstigen zu müssen! Weh mir! Bin ich nicht in seinen Händen?

Vierzehnte Scene.

Franz. Unbekannter (stürzt aus einer der Seitenthüren herein, nach dem Hintergrunde zu).

Franz. Da ist der Elende! Halt! Du rennst in Dein Verderben! (nach der Fallthüre

zeigend). Dort hinunter! (Unbekannter bleibt überrascht stehen) Mensch, dein Leben steht in meiner Hand; doch will ich Deine Lage nicht mißbrauchen: Heraus mein Eigenthum, dann flieh; ich bürge Dir für Dein Entkommen!

Unbek. Gehorsamer Diener; das wäre meine Haut zu theuer bezahlt! (er will durch die Fallthüre ab).

Franz (ihn zurückhaltend). Willst Du mich zum Bettler machen? Ist das der Lohn meiner Wohlthaten?

Unbek. Ich mach's wie Du; ich profitire von der Gelegenheit.

Franz (den Unbekannten noch immer festhaltend). Heraus mit dem Gelde, oder es gilt Dein Leben!

Unbek. (sich losreissend). Mit mir bist Du verlohren!

Franz (außer sich). Ich bin Deiner Drohungen müde; lieber tod!

Unbek. Tod! Ganz recht; auf dem Schaffotte.

Franz. Ungeheuer! Blut um Blut! (er faßt eine Axt).

Unbek. (schlägt ein Pistol auf ihn an). Halt, oder ich drücke ab!

Franz. Eh' ich sterbe, mußt Du voran, elender Bösewicht! (er hohlt nach dem Unbekannten aus. Dieser drückt ab).

(Man hört von allen Seiten herbeistürmen).

Unbek. (eilt durch die Fallthüre hinab).

Fünfzehnte Scene.

Therese. Anton. Ruhthal. Hecht. Ludwig. Bartel. Bauern. Bäuerinnen.

Alle. Hier! Hier!

Franz (hat den Unbekannten in den Keller verfolgt).

(Man hört dort einen zweiten Schuß).

Ther. Allmächtiger, beschütze meinen Franz!

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Franz, von Anton (der ihm nacheilte, gestützt, wankt die Keller-Treppe herauf).

Ther. O Gott! Er blutet!

Hecht. Nur an der Schulter.

Ruhthal. Keine Gefahr!

Hecht. Bis der Wundarzt kommt, verbinde ich ihn, so gut ich kann; 's war zwar

mein Nebenbuhler; aber solche Menschenpflicht macht Renommée.

(Man führt Franz in eins der Seitengemächer. Hecht folgt. Kaum aber ist er eingetreten, so stürzt er wieder heraus).

Hecht. Pfui Teufel! Da haben wir enfin die Bescheerung!

Anton. Sind Sie toll? Was giebt's?

Hecht. Seht Alle selbst zu! Pfui der Schande!

Ther. Ist Gefahr? (obgleich zurückgehalten, eilt sie ins Kabinett; stürzt aber augenblicklich, mit einem Schrei des höchsten Entsetzens, wieder heraus, und sinkt ohnmächtig an der entgegengesetzten Seite des Theaters nieder. Alle beschäftigen sich mit ihr).

Franz (tritt bleich, halb entkleidet, aus dem Nebengemache, und streckt, in die Kniee sinkend, seine Hände flehend nach Theresen aus). Therese, o Gott, vergieb, Therese!

(Tableau).

(Der Vorhang fällt langsam).

Dritter Akt.

Großer Hof der Mühle, mit einigen Lindenbäumen und Rasensitzen, durch einen Palissaden-Zaun im Hintergrunde von der Landstraße getrennt. Der Tag bricht an.

Erste Scene.

Bartel. Bauern. Bäuerinnen. (Hochzeitgäste stehen in mehreren Gruppen zusammen; Einige scheinen bestürzt und niedergeschlagen; Andere in sehr lebhaftem Gespräche begriffen. Links stehen mehrere Bauern und Bäuerinnen um eine Kartenschlägerin, die, auf einer der Rasenbänke, ihre Künste exercirt).

Claus. Du mein Gott, wer hätte das geglaubt! Der gute Franz, die ehrliche Seele

auch — so — ein — Spitzbube, der (er drückt durch Pantomine die Brandmarke aus).

Bartel. Claus, haltet's Maul, das sag' ich Euch: redet nicht von Affairen, die Ihr nicht versteht.

Claus. Je nun, man hat doch auch sein liebes bischen Verstand, und das da ist doch gar zu klar.

Bartel. Freilich, freilich; aber, Claus, wer weiß, vielleicht ist's ein Muttermaal.

Claus. Schöps! Ein Muttermaal mit Buchstaben! Ja, ja; jetzt fällt's mir ein: wißt Ihr noch, wie Franz sich immer so ganz allein und verstohlen hinter den Ellerbüschen badete? — Aber, sag' doch, Bartel, wie ist's denn mit dem Kerl, der ihn geschossen hat?

Bartel. Ich konnt' ihn nicht erwischen; aber es sind Ihrer gewiß fünfzig hinter ihm her; er kann nicht durchkommen.

Kartenschl. Aufgepaßt, ihr Leute; da ist's Eckstein-Aß; nun werden wir gleich sehen, was passirt.

Bauern und Bäuerinnen (drängen sich herzu, und bilden, neugierig lauschend, eine Gruppe). Still, laßt hören!

Kartenschl. Da seht Ihr, wie die Bauern hinter ihm her sind.

Bartel. Schüppenbauer — das bedeutet die Gensd'armen.

Kartenschl. Da, da kommt eine blonde Frau —

Claus. Du mein Himmel, das ist unsre arme Frau Therese!

Bartel (schluchzend). Die gute Person! Das kostet ihr vielleicht das Leben!

Kartenschl. (bedenklich den Kopf schüttelnd). Ja, ja! zwei Sieben, Kreutz-Aß — das bedeutet eine Leiche.

Alle. Es ist entsetzlich!

Ein Bauer. Still, da kommt sie!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Therese. Ludwig.

Ther. (in tiefen Schmerz versunken. Als sie auftritt, weichen Alle, mit einer Art von Ehrerbietung, mehrere sich die Augen trocknend, nach der entgegengesetzten Theaterseite zurück).

Mehrere Bauern (halblaut). Die arme Frau! (Sie nähern sich, als wollten sie Theresen befragen).

Ther. Fragt nicht, gute Leute; was könnt' ich Euch sagen? Ihr kennt ja mein Unglück; aber, ich bitte, achtet den, der es mir bereitet: ich glaube ihn noch immer meines, Eures Mitgefühls werth. Alle Unglückliche verdienen ja Mitleid; versagt es auch ihm nicht, und bleibt er am Leben, so laßt mir den tröstlichen Gedanken, daß er vielleicht sich die Freundschaft wackrer Menschen noch wieder zu erwerben vermöge. Auf Wiedersehn, meine guten Nachbaren; herzlichen Dank für Euern Antheil.

Ludwig. Mutter, soll Ludwig mit Dir gehen? Du sprichst mir immer so freundlich zu, wenn ich weine; der kleine Ludwig wird Dich auch trösten.

Ther. (Ludwig an ihre Brust emporhebend). Lieber Kleiner, nichts — nichts kann meinen Kummer lindern; er endet nur im Grabe.

Ludwig (weinend). Mutter, ach meine gute Mutter!

Ther. Bleibe hier, mein Sohn. (In die Mühle ab).

Dritte Scene.

Die Vorigen. Hecht.

Hecht. Was, Ihr seid noch Alle hier? Bedenkt Ihr, überlegt Ihr denn gar nicht? —

Ludwig und Bartel. Wie meinen Sie das?

Hecht. Hier, in einem solchen Hause? Schämt Ihr Euch nicht?

Ludwig. Was sprichst Du da, alter garstiger Mann?

Hecht. Es gilt Dir nicht, Du kleine, nasenweise Kröte!

Bartel (böse). Also mir vielleicht?

Hecht. Dir? Nein; denn da heißt's: wie der Herr, so der Diener.

Claus. Hör' Er, Herr Postmeister, schwatz' Er nicht zu viel, sonst setzt's Händel: hier gibt's auch noch ehrliche Leute.

Hecht. Mitunter: ich aber sollte eigentlich gar nicht hier seyn; enfin die ganze Mühle riecht nach armen Sündern.

Ludwig. Mann, es hält Dich ja Niemand!

Hecht. Da seh' mir einer den Faust-hoch! Ja, ja, schon die Kinder hier im

Hause: schlimme Zeiten, schon die Knaben raisonniren. Marsch, Kleiner! hier hast Du nichts zu thun.

Ludwig. Ludwig ist hier zu Hause; ich bin bei Mutter; geh' Du nur, Mann, ich kann Dich nicht leiden, Du schillst immer auf Vater Franz.

Hecht. Ein saubrer Vater!

Ludwig. Du bist ein recht böser Mann; das werd' ich Vater sagen.

Hecht. Bartel, halte ihn zurück, laß' ihn nicht in die Stube: das Laster und die Schande stecken an.

Ludwig. Niemand kann mich hindern, nach Vater zu sehn; wie ich so krank war, saß er immer an meinem Bettchen; jetzt ist an mir die Reihe; er hat viel Schmerzen; ich weiche nicht mehr von ihm. (Man will ihn zurückhalten; er entschlüpft in die Mühle).

Vierte Scene.

Die Vorigen, ohne Ludwig.

Hecht. Ihr Andern da, Ihr seid erwachsene, vernünftige Leute; Ihr werdet doch nicht da bleiben, hoff' ich. (zur Kartenschlägerin)

Mutter Thomas, macht Ihr den Anfang. Jeden Augenblick kann das Haus umstellt werden; man findet Euch hier, man nimmt Euch zu Zeugen; das giebt enfin Kosten und Versäumniß.

Bauern und Bäuerinnen (drücken ihren Beifall durch Gebehrden aus, und entfernen sich, durch die Zaunthüre im Hintergrunde).

Fünfte Scene.

Hecht. Bartel, dann Anton (von Beiden ungesehen).

Hecht. Und Du, braver Junge, kannst Du dich entschliessen, hier zu bleiben?

Anton (drückt durch Pantomiene seinen Unwillen aus).

Bartel. Kann's mir etwa an der Ehre schaden?

Hecht. Allerdings, begreifst Du denn das gar nicht?

Bartel. Das gäbe, meinen Sie, üble Nachrede?

Hecht. Freilich! Fragt man: wo hat denn dieser Bartel gedient? — Bei Müller Franz. — Bei dem, der? — Nicht möglich? — Ja; ja!

Bartel. Sie glauben also wirklich? —

Hecht. Enfin, komm' mit; ich nehme Dich in meine Dienste.

Bartel. Ernst?

Hecht. Voller Ernst! — Wie viel Lohn hast Du hier?

Bartel. Dreissig Thaler.

Hecht. Komm' zu mir, dann dienst Du doch enfin bei ehrlichen braven Leuten.

Bartel (bei Seite). Die Passagiere wissen davon zu erzählen.

Hecht. Das ist so viel als doppelter Lohn, und doch geb' ich Dir zwanzig Thaler.

Bartel. Ei! Brave Leute? Zehn Thaler weniger?

Hecht. Wie, einfältiger Mensch? Du weißt nicht, was Dir hier enfin im Hause droht. Dieser Mosje Franz —

Anton (vortretend). Halt, Herr Postmeister! Keine Sylbe weiter: es ist sehr unedel, den Wehrlosen zu beschimpfen.

Hecht. Ihr hier, Anton? Hätt' ich das gewußt —

Bartel (bei Seite). Der hat, mein Sir, Alles mitangehört!

Anton. Noch einmal, Ihr Benehmen ist sehr unedel: Bedauern können Sie einen Unglücklichen, ihn zu richten, steht Ihnen nicht zu.

Hecht. So laßt Euch doch bedeuten, Nachbar Anton; ich wollte ja nicht — enfin, meine Absicht war ganz und gar nicht —

Anton. Sie vergessen, daß Franz der Mann meiner Schwester, und daß Sie in Beider Hause sind.

Bartel (zu Hecht). Ja, und 's ist gar nicht Recht von Ihnen, mich verdesertiren zu wollen; ich liebe meine Herrschaft, das sollen Sie wissen, und ich bin ihr treu, ja, das sollen Sie wissen! (bei Seite) Zehn Thaler weniger!

Hecht. Der Bursche wird grob!

Anton. Warum gaben Sie ihm Anlaß?

Hecht. Nachbar Anton, Ihr sprecht da in einem Tone, in einem Tone enfin, der sich ganz und gar nicht paßt.

Anton. Ich bin ein ehrlicher Mann, und kann Jedem — dreist in's Auge sehn, Herr Postmeister.

Hecht. Ich mein' es so gut mit Eurer Ehre.

Anton. Die bedarf keines Vormunds; überhaupt, was wollen Sie hier im Hause? Sie fürchten ja, es bringe Schande?

Bartel. Ganz Recht, und man kommt nicht hieher, das Gesinde zu verdesertiren, und noch gar zehn Thaler weniger!

Hecht. Nur ruhig, Nachbar Anton; ich gehe schon, gleich bin ich wieder da, mit Euch abzurechnen, und dann setze ich enfin keinen Fuß wieder über die Schwelle.

Bartel (Hecht zur Zaunthüre begleitend). Sie thun recht wohl dran, hören Sie? Und kommen Sie nicht mehr, mich zu verdesertiren, ich bin ein treuer Knecht, ich liebe meine Herrschaft, und werde sie, um zehn Thaler weniger, gewiß und wahrhaftig nicht verlassen.

Hecht. Grober Pinsel! (ab).

Anton (zu Bartel). Und Du, Bursche, marsch an Deine Arbeit!

Sechste Scene.

Anton, dann Therese.

Anton (unwillig auf- und abschreitend). Hab' den verzwickten Affen nie leiden mögen. Zum Satan, wenn das Unglück einen Menschen

verfolgt, dann muß man ihn nicht noch mehr quälen! Da kommt meine arme Schwester! (er geht Theresen entgegen).

Ther. Du hier, mein Bruder? Was wirst Du mir sagen? Hätte ich Deinem Rath vertraut... ach! ich bin nur zu hart bestraft!

Anton. Arme Therese! ich Dir Vorwürfe machen? Du verdienst sie nicht; auch wären sie jezt unnütz; Du hast Deinem Herzen gefolgt, und hast es zum erstenmale zu bereuen, also — Aber, was wirst Du thun?

Ther. (mit tiefem Seufzer). Ach!

Anton (gerührt). Du weinst, Therese?

Ther. Sei unbesorgt; ich kenne meine Pflicht, und werde sie, sey sie auch noch so schmerzlich, treu erfüllen.

Anton. Sprich, ich bitte Dich!

Ther (mit erzwungener Fassung). Ich werde den Mann, den — ich nicht mehr meinen Gatten nennen darf, mit der zartesten Sorgfalt pflegen. Wird er, wie ich hoffe, gerettet; bedarf er meiner Gegenwart und Sorge nicht mehr, dann trennen wir uns für dieses Leben, und sehen uns — nur dort oben wieder.

Anton (tief bewegt). Recht, meine Schwester; ich hatte nicht den Muth, Dir das zu sagen.

Ther. Vielleicht hätte mir die Kraft zu diesem Entschlusse gefehlt; aber der Anblick meines Knaben erinnerte mich an meine Pflichten gegen ihn und die Welt. Doch, Bruder, sollte ich nicht ausdauern, sollte einem solchen Opfer, sollte meiner Liebe ich erliegen, dann sey Du des Knaben zweiter Vater, wenn auch nicht aus Bruderliebe zu mir — sein erster Vater war ja ein Biedermann. (Thränen ersticken ihre Stimme; Anton will ihr antworten, und vermag es vor Rührung nicht; sie halten sich beide innig umschlungen).

Siebente Scene.

Therese. Anton. Ruhthal.

Anton (etwas unwillig, bei Seite). Da ist der fremde Offizier noch!

Ruhthal. Verzeihung, liebe Frau Franz —

Ther. (wankt bei diesem Namen, sinkt auf einen Stuhl, und verhüllt sich weinend das Gesicht).

Anton. Was steht zu Diensten, Herr Offizier? Meine Schwester ist unwohl; entschuldigen Sie.

Ruhthal. Ich wollte Franz mehrmals sprechen; man ließ mich nicht zu ihm: wie geht's mit seiner Wunde?

Ther. (sich erholend). Wir hoffen, ihn zu retten.

Ruhthal. Alles, was ich über ihn höre, beweis't, daß sein Betragen in der Gegend immer musterhaft gewesen.

Anton. Seyn Sie überzeugt, wäre dem nicht so, nie wäre er mein Schwager geworden.

Ther. Ja, mein Herr; sollte er auch jemals die Gesetze der Ehre verletzt haben, so ist doch sein Benehmen seit sieben Jahren eine vollständige Aussöhnung mit der Welt.

Ruhthal. Seit sieben Jahren also ist er schon in der Mühle hier?

Anton. So ist's! (Bei Seite). Das lästige Gefrage!

Ruhthal. Man sagte mir: er sey unter ganz sonderbaren Umständen hier gefunden und in der Mühle aufgenommen worden.

Anton. So ist's!

Ther. (blickt ihren Bruder besorgt an, und winkt ihm zu schweigen).

Ruhthal. Man setzte noch hinzu, daß man nie seinen wahren Namen, nie seine Familienverhältnisse erfahren habe; doch das ist nicht wohl möglich; Gattin und Schwager wenigstes müssen Alles wissen.

Ther. (bei Seite). Ich bebe!

Anton. Allerdings. Aber dennoch wissen auch wir darüber nichts.

Ther. (wie oben). Kein Zweifel, man sucht ihn auf!

Ruhthal. Ist er nicht in Straßburg geboren? Hatte er nicht einen ältern Bruder? Sprach er nie von ihm?

Anton (mit mühsam verhaltenem Unwillen). Herr Offizier, noch einmal, ich weiß nichts von Allem, wonach Sie fragen, und habe es recht oft bedauert; übrigens (mit Beziehung) liebe ich das Heimlichthun so wenig als zu vieles Fragen.

Ruhthal (lächelnd). Ich begreife! Aber, guter Mann, wie wenig errathet Ihr den Zweck meiner Fragen!

Anton. Meinen Sie? Ich glaube ganz richtig zu vermuthen.

Ruhthal. Wenn Ihr es denn so wollt; es giebt ja noch andere Mittel, die Wahrheit zu ergründen, und sie stehn mir zu Gebote.

Anton (bestürzt). Wie meinen Sie das?

Ther. (lebhaft und schnell zu Anton). Bruder, er ist verloren; rette ihn von Schande und Verderben; fort — augenblicklich fort mit ihm!

Anton (ebenso zu Theresen). Und sollte er abermals der Justiz in die Hände fallen, so — (bei Seite) lehre ich ihn sterben!

Achte Scene.

Die Vorigen. Ludwig.

Ludwig (herbeieilend). Mutter, liebe Mutter; Vater ist außer Gefahr; eben sagte mir der Doctor: «Kleiner, Vater kann bald wieder mit Dir spielen;» da lief ich in seine Krankenstube; er hat mich recht oft geküßt, und wird gleich hier seyn.

Anton (mit einem Seitenblick auf Ruhthal, für sich). Hier? Welche Unbesonnenheit!

Ther. Bruder, gehe ihm entgegen.

Anton (bei Seite). Der verwünschte Fremde weicht nicht vom Flecke! (er geht in die Mühle).

Neunte Scene.

Therese. Ludwig. Ruhthal.

Ther. Mein Herr, wenn Franzens Loos in Ihren Händen liegt, so flehe ich —

Ruhthal. Ein Irrthum!

Ther. Nein, nein, es ist gewiß; Sie forschen dem Unglücklichen nach; retten Sie ihn und uns von drohender Schmach.

Ruhthal. Allerdings forsche ich nach einem Unglücklichen; aber —

Ther. Nun wohl, bei Allem, was Ihnen heilig ist, lassen Sie ihn entfliehen; sehen Sie sein Weib zu Ihren Füßen.

Ruhthal (Theresen gerührt aufhebend). Stände es in meiner Macht — wie bald sollte keine dieser Thränen mehr fließen!

Ther. Man kommt! Es ist vielleicht das letzte Wiedersehen!

Ruhthal. Ich gehe; will's der Himmel, so kehre ich bald mit einer frohen Nachricht wieder. (Ab).

Zehnte Scene.

Therese. Ludwig. Anton. Franz. Bartel.

Franz (ist sehr bleich, er trägt den Arm in einer schwarzen Binde, und stützt sich auf Bartel).

Ther. Da ist er! Brich, armes Herz!

Franz (sehr schwach, auf eine Rasenbank niedergelassen). Therese, wie Ihnen danken; Sie erlauben mir, Sie noch einmal zu sehen.

Anton (Ludwigs Hand ergreifend). Komm, Kleiner! (halblaut zu Theresen) Schwester, denk' an Deinen Knaben! (mit Ludwig und Bartel ab).

Eilfte Scene.

Therese. Franz.

Franz. Theure Therese, können Sie mir je verzeihen?

Ther. Warum nicht vergeben? Sind Sie nicht noch unglücklicher, als ich?

Franz. Namenlos elend! Alles hienieden ist für mich dahin; Pflicht und Ehre heischen unsre Trennung. Ich werde, bis zu meinem letzten Hauche mein verlohrnes Erdenglück beweinen; Sie aber, Therese, dürfen nicht einmal den Unglücklichen betrauren, auf dem ein unvertilgbares Gepräge der Schande lastet!

Ther. Franz, Sie verkennen mich!

Franz. Wär's möglich? Therese, Du hassest die Quelle Deiner Leiden nicht?

Ther. Wenn ich Dich haßte, wer dürfte Dich noch lieben?

Franz. Gütiger Gott! Diese Himmels-worte! So denkst — so fühlst Du, Therese,

und ich konnte Dir mein unseliges Geheimniß so lang verbergen!

Ther. Unsre Augenblicke sind gezählt: wir sind von Spähern umgeben; vielleicht vermagst Du, eh' eine Stunde verstreicht, nicht mehr zu entfliehen; liebst Du mich noch, dann fort, um Gotteswillen fort, oder Du bist rettungslos verlohren. Lebe fern von mir; aber vertraue unwandelbar Deinem Weibe; ihre Liebe bleibt Dir ewig.

Franz. Ja, ich fliehe, heischt's Dein Wille, Deine Ruhe; aber mit Deiner Liebe soll Deine Achtung mich begleiten.

Ther. (in der leidenschaftlichsten Bewegung). Wie, Franz? Was werd' ich hören? O Gott, sprich — nur keine Täuschung!

Franz. So wisse denn: stets war ich schuldlos.

Ther. (kniet neben Franz nieder, faßt seine Hand, und lauscht, in höchster Spannung, seinen Worten).

Franz. Acht Jahre sind es nun, als mir, zum künftigen Associé eines reichen Onkels, den ich nie gesehn, bestimmt, mein älterer Bruder eine Stelle bei einem der ersten Straßburger Banquiers verschaffte. Mein Bruder war Kassirer; ich sein Gehülfe. Seit

mehreren Jahren verheirathet, ward er Vater dreier Kinder. Sein Einkommen konnte zu seinen Bedürfnissen hinreichen; aber ungemeßne Sucht zu glänzen hatte bei ihm die unseligste aller Leidenschaften geweckt; er spielte hoch und unglücklich. Anfänglich entzog er den Seinigen, was er am grünen Tische verschleuderte; Jammer und Elend wurden seine Hausgenossen. Besorgend, seine gräßliche Lage entdeckt zu sehen, wählte er ein verzweifeltes Mittel — er griff mehrmals in die Kasse unseres Prinzipalen; mir wußte er es sorgsam zu verbergen. Bald schöpfte man Verdacht; nur zweifelte man, wer von Beiden der Schuldige sey? — Eines Abends stürzt mein Bruder, außer sich, todtenbleich, verzweifelnd in mein Zimmer, und gesteht mir die Ursache und die Folgen seines Verbrechens: eben sollte ein Pistol, sein Leben endend, sein Weib zur Witwe — seine hülflosen Kinder zu Waisen machen, da entwaffne und beschwöre ich ihn fußfällig, den Seinigen zu leben. Schon war die Sache angezeigt; einige Minuten später erschien die Polizei, uns zu verhaften: mein Bruder sank ohnmächtig zu Boden, und erwachte, nachdem man uns getrennt,

zum Wahnsinn wieder. Ich hatte indessen, den Bruder, Gatten, Vater zu erhalten, mich als den Schuldigen bekannt; seine Erzählung machte mir es möglich, alle einzelnen Umstände des Verbrechens anzugeben; ich blieb beharrlich bei meinem Geständnisse, das der Wahnsinnige nicht mehr zu entkräften vermogte; opferte Glück und Ehre, und ward — verurtheilt!

Ther. (die gefalteten Hände gen Himmel streckend). Ewiger, ich danke dir im Staube! (sie stürzt in die, ihr entgegengebreiteten Arme ihres Gatten, und hält ihn lange umschlungen) Also mein Herz hatte mich nicht betrogen?! Doch, fahre fort, mein lieber, guter, edler Franz: nichts vermogte Deinen hingebenden Muth, Deinen Edelsinn, Deine Bruderliebe zu erschüttern? Du konntest ein so gräßliches Urtheil; die Schmach öffentlicher Schande ertragen?

Franz. Ich ertrug das Alles mit beinah übermenschlicher Kraft; ihre Quelle war reines Bewußtseyn, und das selige Gefühl, mich einem Bruder, seinem hülflosen Weibe und seinen jammernden Kleinen aufzuopfern: glaube mir, Therese, Strafe schmerzt nur den, der sie verdient!

Ther. Aber welches Wunder schenkte Dir die Freiheit wieder?

Franz. Ein glücklicher Zufall ließ mich bei einem Offiziere, der die Sträflinge nach dem Orte ihrer schrecklichen Bestimmung hinbegleitet, eine fühlende Brust finden: meine Jugend und mein Loos rührten ihn: er erleichterte mir während des Transportes die Mittel zur Flucht, die ich mit dem Bösewicht unternahm, der mich gestern Morgen erkannte; er ward wieder ergriffen, und erst kürzlich gelang es ihm, von Neuem zu entkommen.

Ther. Aber warum entdecktest Du dich mir nicht früher?

Franz. Falsche Schaam, Besorgniß, Deine Hand, Dein Herz, mir die höchsten Güter dieser Erde, zu verliehren, und Mangel an Beweisen meiner Unschuld auf der einen — der Gedanke auf der andern Seite, meinen, vielleicht zur Vernunft zurückgekehrten Bruder, durch meine Entdeckung ins Verderben zu stürzen, und so mein schmerzliches Opfer — ach! es kostete mir ja so viel! — selbst zu vereiteln, fesselten meine Zunge: nur das Walten eines unseligen Zufalls und der Schmerz dieser Trauungsstunde vermogten,

mir mein Geheimniß zu entreissen: mag mein Herz verbluten, Deine Achtung, Deine Liebe folge mir in's Grab!

Ther. Komme, was da wolle, nichts trennt uns mehr auf Erden: ich darf Dich lieben; der Kampf meines Herzens und Gewissens ist gelöst, eine Centnerlast von meiner Brust gewälzt!

Franz (Theresen in die Arme schließend). Jahrelange Leiden versüßt mir dieser Augenblick! O mein gutes, unaussprechlich geliebtes Weib!

Zwölfte Scene.

Therese. Franz. Ruhthal.

Ruhthal (eilig eintretend). Fort, fort, Unglücklicher!

Ther. Mein Herr, er ist unschuldig: wohin wollen Sie ihn bringen?

Ruhthal. Ich zittre für ihn; die Bauern sind bewaffnet, sie führen Soldaten heran; er ist verloren.

Franz (mit Würde). Ich weiß nicht, mein Herr, was Sie zu so vieler Theilnahme an

mir bestimmen mag; Ihr Zweck aber sey, welcher er wolle, ich biete jeder Verfolgung nun die Stirne, denn ich habe die Achtung des Wesens, das auf Erden mir am theuersten, wieder mir errungen.

Ruhthal. Vertraue mir: ein einzig Wort vermag Dich vielleicht zu retten.

Ther. (überrascht). Wie?

Ruhthal. Gestehe, wer Du bist und ich bürge für Alles! (Ein Pistolenschuß von außen). Hörst Du?

Ther. Himmel! Beschütze ihn!

Dreizehnte Scene.

Therese. Franz. Ruhthal. Unbekannter. Bauern. (Der Unbekannte erscheint im Hintergrunde, jenseit des Palisaden-Zauns, ein Pistol in jeder Faust. Bauern verfolgen ihn; als sie ihn eben ergreifen wollen, drückt er ab, und klettert, als sie zurückweichen, schnell über die Palisaden herein).

Franz. Was seh' ich? der Schurke, der so nichtswürdig mich betrog!

Unbek. (auf Franz zustürzend). Rette mich, oder wir sind Beide verloren!

Franz. Bösewicht!

Unbek. Rette mich, sag' ich, oder gib mir Waffen; wir wehren uns dann bis zum letzten Athemzuge. (Großes Getümmel; die Bühne erfüllt sich mit bewaffneten Bauern und mit Gensd'armen).

Vierzehnte Scene.

Therese. Franz. Ruhthal. Unbekannter. Anton. Bartel. Ludwig. Gensd'armen. Bauern und Bäuerinnen. (Man stürmt auf den Unbekannten ein; er wird niedergeworfen).

Unbek. (zu Franz). Du willst's, Camerad: also Du mit mir! (Zu den Umstehenden). Greift auch den da; er gehört, wie ich, auf's Blutgerüst. 's ist mein Camerad, Philipp Ruhthal, ein mit mir entsprungener Galeerensklave!

Ruhthal. Mein Neffe Philipp! Meine Gebete sind erhört. Dies Ungeheuer, das

ihn verderben wollte, schenkt ihn den Seinigen, dem Glücke wieder!

Ther. Was hör' ich?

Ruhthal. Ja, gute, fromme Seele: er ist ganz Deiner Liebe und (zu den Uebrigen) Eurer höchsten Achtung werth. (Zu Franz). Als ich mit unsrer wackern Nationalgarde aus dem Feldzuge heimkehrte, ward ich Zeuge des Todes Deines Bruders. Wenige Tage vor seinem Ende kehrte seine Vernunft zurück; er erfuhr Deine brüderliche Aufopferung, weinte, verzweifelte fast, legte ein ganz ausführliches Geständniß seines Verbrechens und Deiner Unschuld ab, und besiegelte es mit seinem letzten Athemzuge. Dein Verdammungs-Urtheil ward auf mein Betreiben revidirt; seit Kurzem ist die Entscheidung in den Händen des Präfekten dieser Gegend, wo ich Deine Spur so oft vergebens aufgesucht; endlich habe ich Dich wieder, mein Philipp; es ist der schönste Tag meines Lebens!

Franz. Onkel, lieber, lieber Onkel! (Man umdrängt den alten Ruhthal, Anton ergreift seine Hand, und schüttelt sie ihm mit treuherziger Heftigkeit; Therese umschlingt ihn. Gruppe. Der Unbekannte wird abgeführt).

Ther. Allmächtiger, ich danke Dir!

Franz. Meine Therese, Freunde; rein und fleckenlos strahlt wieder meine Ehre, Glück und Liebe lächeln mir!

(Allgemeines Tableau).

(Der Vorhang fällt).

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.
Haupt

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haupt, Theodor <<von>>,

Der Unbekannte Drama in drei Akten

Mainz 1825

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2747
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260247-1